

# **„Tod eines Weihnachtsmagiers“**

für

Ajnif

Es war ein grauer, verregneter 24. Dezember. Eng in meine Robe gehüllt ging ich durch die Straßen Vengards. Ich wunderte mich: Normalerweise sollte ich zu diesem Zeitpunkt nicht durch den Regen laufen, sondern mir am Kamin die Füße wärmen. Ich sollte nicht dienstlich unterwegs sein, sondern die Festtage genießen. Immerhin bin ich Beamter, und als ein solcher steht es mir zu, dass ich am 24. Dezember, verdammt noch einmal, frei habe! Ja, ich bin ein Inquisitor, ein Spürhund Innos', dessen Aufgabe darin besteht, die Diener des Bösen zu jagen, zu finden, zu befragen, nach Kräften zu foltern und dann zur Strafe der weltlichen Obrigkeit zu übergeben, aber, bei den Göttern, auch ein Inquisitor ist Beamter, auch ein Inquisitor hat ein Recht auf Weihnachten, und zu Weihnachten sind ohnehin nicht einmal die übelsten der Diener Beliards aktiv, nicht einmal die Dämonen wagen sich dann, aus ihren Verstecken zu kriechen. Weihnachten ist ein universeller Festtag, in Nordmar so wie in Myrtana, Varant oder den Südlichen Inseln. Und doch musste ich durch Nieselregen und Schneematsch, denn man hatte mich, in offizieller Angelegenheit, einberufen.

Pferde mit Schabracken in Farben der Stadt, Absperrbänder, ein Menschauflauf, von Wachleuten zurückgehalten: Ich hatte mein Ziel erreicht. Klosterstraße 11-25. Es handelte sich um eines der Dormitorien der höheren Priesterschaft, ein uralter Bau noch aus der Zeit, als Vengard jung und so klein gewesen war, dass hier, an dieser Stelle, noch ein Kloster gestanden hatte. Später war die Stadt weiter gewachsen, hatte sich bis hierher ausgedehnt, der Klostergrund hatte Straßenzeilen aus Wohnhäusern, Werkstätten und Geschäften weichen müssen, und das Dormitorium und die angrenzende Kapelle waren das einzige, was vom ehemaligen Kloster verblieben war. Die Kapelle diente der Nachbarschaft als Gemeindekirche. Das Dormitorium beherbergte den örtlichen Pfarrer, einen alten Feuermagier Namens Gorab, und bot im Übrigen genügend Platz und Komfort, dass hier regelmäßig hochrangige Feuermagier von Außerhalb untergebracht wurden.

Ich schluckte. Alles sah danach aus, als habe hier, ausgerechnet hier, ein Verbrechen stattgefunden. Es mussten die ziemlich hohen Tiere, ob als Zeuge, Opfer – oder gar Täter! – beteiligt sein. Und das verhiess nichts

Gutes. Nein, es verheißt ganz und gar nichts gutes, als Inquisitor an Heiligabend zu einem Tatort berufen zu werden, an dem die Oberen Herrschaften aus dem Kreis des Feuers zu nächtigen pflegen.

Ich wurde sofort erkannt und durch das Absperrband gelassen, betrat den alten Bau und wurde umgehend in einen luxuriös eingerichteten Raum begleitet, mit varantinischen Teppichen ausgelegt, ein Himmelbett in der einen, ein wuchtiger Schreibtisch in der andern Ecke, gläserne Fenster, Regale mit Büchern, in einem Kamin glühten die Reste eines Feuers. Und inmitten des ganzen, in einer Lache von Blut, ein Feuermagier. Und nicht nur irgendein Feuermagier, sondern seine feurige Eminenz, Hochwürden Pyrdanor von Ripperfurt. Die von Ripperfurts waren ein zwar altes, aber nicht sonderlich wohlhabendes Adelsgeschlecht. Pyrdanor hatte das jedoch niemals angefochten, sein schieres magisches Talent war ausreichend gewesen, zu einer der führenden Persönlichkeiten im Kreis des Feuers zu werden.

”Das ist schrecklich”, sagte der diensthabende Offizier von der Stadtwache, ”absolut schrecklich!”

Ich nickte. ”Ja. Verdammte Scheiße.”

Mehr wusste ich in diesem Moment nicht zu sagen. Die Ermordung eines führenden Feuermagiers war für sich gesehen schon schlimm genug. Im Falle Pyrdanors aber, an jenem Tage, dem heiligen Abend, ganz besonders übel. Denn Pyrdanor war in jenem Jahr zum Weihnachtsmagier erwählt worden, eine Ehre, die ihm in den vergangenen zwanzig Jahren schon ganze 19 Mal zuteilgeworden war, was übrigens niemanden wundern konnte, war er doch außergewöhnlich bärtig, hatte außergewöhnlich weiße Haare, einen außergewöhnlich dicken Bauch und eine noch weitaus außergewöhnlichere magische Kraft. Nur wenige Feuermagier haben das Zeug dazu, 24 Tage lang die gesamte magische Macht Innos' zu bündeln und schließlich, am heiligen Abend, zu entfesseln. Noch weniger besaßen die notwendige Tugend. Nur die ältesten, weisesten und mächtigsten vom Kreis des Feuers durften sich jemals dieser Ehre erfreuen. Wem sie zukam, besaß größtes Ansehen und enormen Einfluss in der Kirche. Doch nun war Pyrdanor tot.

Und damit, so schien es, auch das ganze Weihnachtsfest.

Die Beamten von der Stadtwache hatten Raum und Leichnam nach allen Regeln der Kunst untersucht. Todesursache war offenbar ein Schwertstoß gewesen, der dem Ermordeten direkt durchs Herz gegangen war. Spuren eines Kampfes waren nicht vorhanden. Auf dem Schreibtisch stand ein Glas mit Wein, ein Teller mit Dörrobst und einige Papiere, die größtenteils aus Weihnachtsgrüßen bestanden, die Pydanor an diverse Freunde, Bekannte und Familienmitglieder hatte schicken wollen.

”Wenn Ihr nichts weiter mehr beitragen könnt, dann lasst bitte alles, wie es ist. Eine Reihe von Inquisitionsmagiern wird gleich eintreffen, wir übernehmen dann die weitere Untersuchung.” Die Vorstellung, es gleich mit mehreren Vertretern der Inquisition zu tun zu haben, behagte dem Offizier offenbar nicht. Ich verübelte es ihm nicht, der Ruf der Inquisition ist, obgleich übertrieben, so doch sorgfältig gepflegt. Tatsächlich hatte ich lediglich die Assistenz einiger forensischer Magier angefordert. Diese würden alles notwendige vorbereiten, was wohl ein paar Stunden dauern würde. Genügend Zeit, um die Familie des Toten aufzusuchen und zu informieren.

Das Haus lag in einem guten, aber nicht allzu vornehmen Teil der Stad und hob sich nicht allzu sehr von der bürgerlichen Nachbarschaft ab, wenn man von dem Familienwappen absah, das über dem Eingang angebracht war: Ein Ripper über einer durchbrochenen Schlangenlinie. Ich klopfte an. Es dauerte nicht lange, bis mir ein Dienstmädchen öffnete. ”Ich möchte gerne die Herren des Hauses sprechen”, sagte ich. Die Magd sah mich aus großen Augen an. Meine Kleidung ließ keinerlei Zweifel an meiner Identität, oder doch zumindest nicht an dem Teil meiner Identität, der von Belang ist: Meiner Arbeitstätigkeit.

”A-aber natürlich”, sagte sie mit zittriger Stimme. Ein Lächeln konnte ich mir nicht verkneifen. Die meisten Leute reagieren so, wenn sie einem Inquisitor begegnen.

Ich wurde eingelassen und in ein Wohnzimmer geführt. Die Magd ließ mich allein. Ein paar Augenblicke später betrat eine Frau den Raum und stellte sich als Alisa von Ripperfurt vor. Sie war, wie ich wusste die Schwägerin des Toten und Ehefrau des Bruders, Alduin von Ripperfurt,

eines Paladins von nicht unerheblichem Ansehen, "Angenehm", sagte ich, und das war es tatsächlich, denn Alisa von Ripperfurt war eine schöne Frau, deren figurbetontes Seidenkleid, so schien es mir, vermutlich so teuer war wie die gesamte, sonstige Einrichtung des Hauses. Der Saphir, der ihr an einer Silberkette im ansehnlichen Dekolleté hing und auf geschmackvolle Weise Alisas blaue Augen komplementierte, ließ dagegen keinerlei Zweifel zu: Er musste teurer sein als das ganze Anwesen.

"Weit weniger angenehm ist dagegen der Anlass meines Besuches. Gestatte, dass ich mich zunächst vorstelle: Emiel von der kirchlichen Inquisition. Ich bedauere sehr, Dir mitteilen zu müssen, dass Dein Schwager, seine feurige Eminenz Hochwürden Pyrdanor von Ritterfurt, heute morgen in seinem Zimmer tot aufgefunden wurde. Mein herzliches Beileid."

Ich machte eine Pause. Üblicherweise benötigen die Angehörigen einige Augenblicke, die Nachricht vom Tod eines Menschen zu verarbeiten. Ich kenne mich in derlei Dingen aus, als Inquisitore überbringt man solche Nachrichten regelmäßig. Meistens war ich freilich selbst für den Tod des Betroffenen verantwortlich, denn in der Regel handelte es sich ja um Ketzer, Hexen, Schwarzmagier oder Häretiker, die sich gegen die heilige Kirche Innos versündigt haben.

Alisa setzte sich, schlug sich die Hände vor den Mund, und einen Augenblick verzerrte sich das schöne, von goldenen Locken umgebene Gesicht zu einer Grimasse aus Bestürzung. Doch schnell sammelte sich die Dame wieder.

"Was, bei Innos, ist geschehen?"

"Das bin ich nicht befugt zu sagen."

Ein Welle von Ärger schwappte über Alisa Gesichtsausdruck, ebte jedoch schnell ab.

"Alduin. Weiß er es schon?"

"Nein. Wenn ich ihn zuerst angetroffen hätte, wäre ich nicht auch noch zu Dir gekommen."

Alisa bedachte mich mit einem überaus kalten Blick. Doch was sollte ich sagen? Sie war ja nur die Schwägerin des Toten.

"Dennoch habe ich ein paar Fragen an Dich."

Sie nickte. bot mir aber nicht an, Platz zu nehmen. Also setzte ich mich einfach so auf den ihr gegenüberliegenden Sessel. Meine Ellenbogen auf die Armlehnen gestützt, blickte ich Alisa über die aneinandergelegten Fingerspitzen in die Augen,

”Hatte Pyrdanor, Deines Wissens nach, irgendwelche Feinde?”

”Soweit ich weiß war Pyrdanor nicht nur einer der meist geachteten, sondern auch einer der beliebtesten Magier des Feuers. Er unterhielt gute Beziehungen auch zum Kreis des Wassers, war insgesamt mildtätig und überhaupt ganz angenehm. Aber ich glaube, das weißt Du alles schon, oder?”

Ich nickte nicht. Natürlich war mir das bekannt. Ich war Inquisitor. Ich weiß viel, über viele Menschen. Besonders über hochrangige Feuermagier. Eine Kräuterhexe, ein Wahrsager oder ein ketzerischer Schuster, das ist eine Sache. Ein abtrünniger Feuermagier dagegen ist etwas ganz anderes. Daher hatte ich genaue Akten über alle namhaften Mitglieder vom Kreis des Feuers. Übrigens auch über den gesamten Hochadel einschließlich der königlichen Familie. Die von Ripperfurt gehörten diesem illustren Kreis nicht an, mit Ausnahme Pyrdanors natürlich. Alles das sagte ich Alisa aber nicht. Ich war nicht hier, um Fragen zu beantworten. Ich stellte sie.

”Weißt Du etwas über den Tod Pyrdanors?”, fragte ich.

Ein Lachen, und der Ausdruck in Alisas Augen wurde noch frostiger.

”Ist das eine Unterstellung? Nein, ich weiß nichts davon. Abgesehen davon, dass es wohl ein gewaltsamer Tod war. Denn sonst wärst Du ja nicht hier und würdest mir nicht solche Fragen stellen.”

”Wo ist Alduin?”, stellte ich meine nächste Frage.

”Er sollte gleich nach Hause kommen. Er habe für das Ordenskapitel zu tun, sagte er mir.”

”An Heiligabend?”

”Was weiß denn ich? Ich kümmere mich nicht sonderlich um seine Tätigkeiten als Paladin.” Ihre Stimme klang noch frostiger als zuvor. Mit langsamer Bewegung legte ich die Hände auf den Armlehnen ab, legte den Kopf zurück und schloss für einen Moment die Augen, dachte nach.

”Ein heißer Tee wäre mir zur Überbrückung der Zeit bis zu Alduins Rückkehr ganz recht”, sagte ich.

Alisa schnaubte. "Ihr Inquisitoren habt wirklich keinerlei menschliche Regungen, oder?"

"Doch" entgegnete ich wahrheitsgemäß, wenn auch nicht allzu einfühlsam.

Alisa schnaubte wieder und rief die Magd, sie solle mir einen Tee holen.

"Grüntee aus Varant", sagte ich.

"Wir haben bloß Kamillentee."

Die Magd sog erschrocken die Luft ein, hatte offenbar größere Angst vor mir, als die Hausherrin.

"Dann eben Kamille", nickte ich.

"Brauchst Du mich noch?", fragte Alisa.

"Jetzt nicht. Aber wenn Dein Mann wieder da ist."

Sie nickte, erhob sich und verließ den Raum.

Ich wartete eine Weile, trank den Tee und dachte darüber nach, wie ungerecht doch das Los eines Inquisitors der heiligen Kirche ist: Ich war gut, sehr gut in dem was ich tat. So gut, dass ich mich allenthalben unbeliebt zu machen pflegte. Ich war es gewohnt, angenehm war es aber nicht. Ich bin mir sicher, dass uns die meisten Leute unterstellen würden, nicht nur ungehobelte und gefühlskalte Klötze zu sein, sondern dies außerdem auch zu genießen. Dem ist nicht so. Aber der Beruf des Inquisitors bringt es mit sich. Ich wäre gern viel konzilianter gewesen. Gerade zu so einer Frau wie Alisa. Aber das wäre kontraproduktiv. Als Inquisitor muss man selbst denen gegenüber misstrauisch sein, die man gern mögen möchte.

"Dies ist Inquisitor Emiel", stellte Alisa mich ihrem Gatten vor. Ich erhob mich kurz, neigte den Kopf und setzte mich wieder, deutete auf das Sofa mir gegenüber.

"Setz Dich. Hat Dir Deine Frau bereits gesagt, um was es geht?"

"Ähm, nein?"

"Ich muss Dir leider mitteilen, dass Dein Bruder Pyrdanor heute morgen tot aufgefunden wurde."

"WAS?"

"Dein Bruder, Pyrdanor..."

”Ich habe schon verstanden, was Du gesagt hast!”

”Mein herzliches Beileid.”

Alisa schnaubte verächtlich.

”Ich möchte ein paar Fragen stellen.”

”Nur zu, nur zu”, sagte Alduin abwesend.

”Ist Dir bekannt, ob Pyrdanor Feinde hatte?”

”Pyrdanor? Nein, niemanden. Nicht das ich wüsste. Bei Innos, wurde er etwa ermordet?”

”Ich kann mich derzeit nicht zu Einzelheiten äußern.”

Zuweilen kommt es vor, dass Täter ihr schändliches Handeln offen gestehen, wenn man sie direkt danach fragt, und so fragte ich: ”Hast Du denn Deinen Bruder ermordet?”

Alduin sah mich entsetzt an. ”Was ich? Wie kommst Du dazu... mir so eine... ich bin Paladin, ein Diener der heiligen Kirche!”

”Das weiß ich. Aber wie heißt es so schön: Er war Paladin und auch sonst von zweifelhafter Tugend. Deine Stellung bedeutet nichts.”

Ich rechnete mit weiteren, eisigen Blicken seitens Alisas, doch sie betrachtete vielmehr ihren Mann.

”Ich habe meinen Bruder verloren, meinen geliebten Bruder... oh Pyrdanor!”

War da so etwas wie Überraschung in Alisas Gesicht?

”Standest Du Deinem Bruder nahe?”

”Nun, wir waren Brüder.”

Alisa hob eine Braue.

”Aber nein, nicht besonders. Wir hatten völlig unterschiedliche Leben. Er hat sein Diözese irgendwo im Westen. Und ich versehe meinen Dienst an Krone und Innos. Wir haben einander seit Jahren nur sehr selten gesehen.”

”Ich bitte darum, über diesen Vorfall möglichst Schweigen zu bewahren. Wir sind in einer etwas... kritischen Zeit. Gerüchte über die Ermordung eines Feuermagiers an Heiligabend wären nicht gut.”

”Also *wurde* er ermordet?”

”Ich sprach von Gerüchten.”

”Warum diese Untersuchung, wenn nicht...”

”Ich bin nicht befugt, Einzelheiten preiszugeben. Vielen Dank für den

Tee. Ich finde alleine heraus. Erneut mein herzliches Beileid.”

Wieder am Tatort angekommen stellte ich befriedigt fest, dass die Forensikomanten alles erforderliche vorbereitet hatten. Wir sprachen die Formel, und mein Gesichtsfeld verschwamm. Meine Wahrnehmungen wurden trüber, bis sich mein Bewusstsein endlich mit den anderen Eindrücken füllte, den Eindrücken von...

*Wer ist das? Es ist nicht der, den wir wollen.*

*Den wir wollen lebt nicht mehr. Wollen wir diesen hier nutzen?*

*Alisa. Schön Dich zu sehen, meine Liebe. Du siehst fabelhaft aus, wie immer.*

*Dass Ihr aber auch immer mit Euren Schwertern einherlaufen müsst. Paladine, bei Innos, immer im Dienst.*

*Alisa, das kitzelt.*

*Nicht stark genug, oder doch?*

*Erstaunlich, für Dein Alter; wirklich erstaunlich! So eine Ausdauer! Weihnachten, mein Lieber, ist das Fest der Liebe, der universellen Nächstenliebe, und ich liebe...*

*Vielleicht. Wenn sein Herz geeignet ist...*

*...das ist Verrat, Verrat an der Kirche...*

*...universelle Nächstenliebe, von der niemand ausgenommen ist...*

*...oho, Alisa!*

*...es reicht, Alduin, darüber diskutiere ich nicht mit Dir. Nein, als Magier des Feuers gebiete ich Dir..*

*Er dient uns nicht, wie sollten wir ihn da wählen?*

*ALISA!*

”Dreiecksgeschichten”, sagte Forensikomant Nummer eins, ”immer so... prickelnd.”

Ich schüttelte die Benommenheit ab.

”Wer war die Frau?”

”Das war Alisa, die Schwägerin Pyrdanors”, antwortete ich.

”Pikant! Und was ein Glückspilz, in dem Alter. Ist der Bruder denn so hässlich?”

”Du hast ihn selbst gesehen.”

”Ach der war das? Alduin, oder? Eigentlich gar nicht so unansehnlich.”

”Es kann eben auch andere Gründe geben, da geht es nicht immer nur ums Aussehen”, warf Forensikomant Nummer zwei ein.

”Das wäre jedenfalls ein handfestes Motiv”, sagte der Dritte.

”Komischerweise ging es aber bei dem Gespräch um was anderes... ich konnte nicht ganz verstehen, worum es da ging. Aber um die Alte ging es jedenfalls nicht.”

”Bitte etwas respektvoller”, sagte ich. Die drei Forensikomanten schauten mich mit scheelen Blicken an. ”Da ist wohl jemand verliebt?” Die drei lachten wie ein Mann über den gelungenen Scherz. Inquisitoren verlieben sich nicht. Das wissen Inquisitoren noch besser, als der gewöhnliche Pöbel.

”Eifersucht wäre ein Motiv, ja. Der Mord selbst aber war nicht dabei.”

”Muss schnell gegangen sein. Zu schnell, um einen empathischen Abdruck zu erzeugen. Pyrdanor hat vermutlich gar nichts gespürt.”

”Das wird sich bei der Obduktion bestätigen.”

”Oder auch nicht. Der Streit davor dagegen deutet an...”

”Da ging es, wie gesagt, um etwas anderes.”

”Ich werde dem Bruder und der Schwägerin wohl noch einen weiteren Besuch abstatten müssen. Vielen Dank für Eure Hilfe. Wie immer.”

”Gern geschehen. Wie immer.”

Ich wandte mich zum gehen, hielt aber inne. ”Ach, eine Sache noch.

Diese drei Stimmen? Habt Ihr davon etwas verstehen können?”

”Stimmen? Naja, da waren Pyrdanor, diese Schwägerin und der Bruder...”

”Die andern, meine ich.”

”Da waren keine anderen.” Erneut scheele Blicke.

”Ich habe mich wohl geirrt. Danke, wie gesagt. Ach, und frohe Weihnachten.”

Erneut das Lachen wie aus einer Kehle. Inquisitorenhumor.

”Überrascht, mich zu sehen?”

”Nicht sonderlich.”

”Darf ich reinkommen?”

”Wenn es sein muss.”

Alduin ließ mich ein und führte mich wieder in das Wohnzimmer.

”Wo”, fragte ich, ”ist eigentlich Dein Schwert?”

”Wie bitte?”

”Dein Schwert. Führt ein Paladin nicht immer sein Schwert bei sich? Ich möchte die Waffe gern sehen.”

”Einen Moment bitte. Ich gehe es holen.”

Ich wartete in meinem Sessel.

”Hier.”

Ich nahm das Schwert entgegen. Sonderlich gut kannte ich mich damit nicht aus. Aber das war nicht die Waffe, die Alduin in der forensikomantischen Vision getragen hatte.

”Ist Alisa Zuhause?”, fragte ich und legte das Schwert auf den Wohnzimmertisch.

”Natürlich. Die Nachricht vom Tode Pyrdanors hat ihr stark zugesetzt. Sie ist unpässlich und früh zu Bett gegangen. Soll ich sie holen?”

”Noch nicht. Uns ist bekannt, dass Du Deinen Bruder besucht hast. Heute morgen, also sehr kurz vor seinem Tod.”

”Natürlich. Es ist Weihnachten. Das ist eine der seltenen Gelegenheiten, wo er einmal in Vengard ist. Wir wollten, dass er das Fest mit uns verbringt.”

”Und?”

”Er musste ablehnen. Wegen seiner Pflichten. Als Weihnachtsmagier.”

”Verstehe. Worüber habt Ihr gestritten?”

”Wie bitte?” Überraschung zeichnete sich auf Alduins Gesicht ab.

”Warum sollten wir gestritten haben?”

”Ja, warum wohl? Vielleicht ist es jetzt an der Zeit, Alisa zu holen. Sie könnte darüber Aufschluss geben?”

Alduin schaute mich lange an. Dann begann er zu lachen.

”Wenn es um das geht, wovon ich glaube, dass es darum geht: Das ist absurd!”

”So? Und warum? Weil er ein dicker, alter Mann war?”

”Nein.”

”Und warum dann?”

”Weil Alisa *alles* vögelt, was ihr in die Quere kommt. Anfangs hat es mich geärgert. Jetzt schon lange nicht mehr.”

”Und warum nicht?”

”Weil es mir selbst die Freiheit gibt, zu tun, was ich will. Wir haben nicht gerade aus Liebe geheiratet. Auch im niederen Adel geht es da meist um viel prosaischere Dinge.”

”Ich fände es nicht gut, wenn meine Frau mich betrügt. Vor allem wenn es so eine Frau wie Alisa wäre.”

”Sie hat mich nicht betrogen. Sie war immer ehrlich. Im Übrigen bedeutet es ja nicht, dass sie nicht auch Sex mit mir gehabt hätte.” Alduin zuckte mit den Schultern. ”Tut mir Leid, Herr Inquisitor. Aber wenn Du hier ein Mordmotiv gesucht hast, muss ich Dich enttäuschen.”

Ich überlegte eine Weile.

”Worum ging es denn dann bei Eurem Streit?”

”Wie gesagt: Wir haben nicht gestritten.”

Ich lächelte. Ein Lächeln, von dem ich genau weiß, dass es mein Antlitz zu einer boshaften Grimasse macht. Es ist lange einstudiert, es wird uns antrainiert. Jeder Inquisitor gibt ihm ein wenig von der eigenen Persönlichkeit, aber im Grunde ist es bei allen das gleiche, boshafte, drohende Inquisitorenlächeln. Ein Lächeln, das bedeutet: ich weiß Bescheid. Ein lächeln, das verheißt, dass ich noch mehr wissen werde. Auf die eine andere Weise werde ich alles wissen, alles erfahren. Ich erfahre es im Schlechten. Oder ich erfahre es im noch Schlechteren. Aber erfahren werde ich es. Es ist ein Lächeln, das alles das ausdrückt. Überlegenheit, Drohung und Tod.

”Wie wäre es mit einem Stichwort?”, fragte ich, langsam, leise, ”sagen wir: Nächstenliebe? Was hast Du zum Thema Nächstenliebe zu sagen?” Alduins Augen weiteten sich.

”Ich weiß nichts darüber”, zischte er.

”Wo ist das Schwert, das Du heute morgen getragen hast?”

”Das hier...”

”Verarsch mich nicht”, unterbrach ich ihn drohend.

”Du weißt offenbar sehr gut Bescheid, Inquisitor. Erstaunlich gut. Erlaube mir, Dir eine Frage zu stellen.”

Ich nickte.

”Genießen die Anhänger von Adanos die himmlische Gnade?”

Die Frage überraschte mich. ”Wollen wir über Theologie diskutieren?”

Was soll die...”

”Ja, verdammt! Ich will über Theologie diskutieren! Also Antworte, Inquisitor!”

Ich überlegte.

”Nein. Ein Anhänger des Adanos kann nicht in der himmlischen Gunst stehen. Warum ist das...”

”Oder ein Diener Beliar’s sogar?”, unterbrach er mich.

”Warum ist das von Belang?”

”Weil DAS wohl diese Nächstenliebe ist. Diese ach so tolle, universelle Nächstenliebe. Du weißt nichts, Inquisitor. Nichts. Du hast keine Ahnung davon, was diese ganze Weihnachtsscheiße bedeutet. Was diese Weihnachtsmagierscheiße bedeutet. Universelle Nächstenliebe? Für alle? Für die Diener des Bösen? Ich bin ein Paladin, ein Streiter Innos, des einzig wahren Herrschers der Welt, Innosverdammtnochmal! Und da faselt dieser... dieser KETZER über universelle Nächstenliebe!”

Mir schwante allmählich, worum es gegangen war.

”Und ich sollte es einfach hinnehmen? Ich habe mein Leben in den Dienst Innos gestellt und sollte es hinnehmen, dass es doch eigentlich völlig egal ist, dass alle den heiligen Segen erhalten, die ganze Welt, die ganze verfluchte Welt einschließlich aller Häretiker und Ketzer und Verbrecher und Hexen, aller Schwarzmagier und Dämonenanbeter? Es ist ungerecht! Es ist falsch! FALSCH!”

Eine Ader an Alduins Schläfe hatte zu pulsieren begonnen. Dieser Typ, das war mir klar, war nicht mehr recht frisch im Kopfe.

”Du musst es doch verstehen. Du, als Inquisitor, musst es doch verstehen, dass es getan werden musste! Das dieses Weihnachten falsch ist, ein Fehler, dass es ein schrecklicher, falscher Fehler ist, eine Abscheulichkeit, ausgedacht zweifellos von Beliar selbst! Du musst es doch verstehen!”

Mein Blick glitt zum Schwert auf dem Tisch. Alduin folgte meinem Blick.

”Oh”, sagte er, ”Angst hast Du? Ich hätte es wohl wissen müssen. Ihr steckt ja doch mit den Feuermagiern unter einer Decke, nicht wahr?”

Mit einer fließenden, unglaublich schnellen Bewegung griff er das Heft des Schwertes, riss es aus der Scheide, so schnell, dass ich nichts mehr tun, nicht einmal zucken konnte. Ein blitzen des Lichtscheins auf der Klinge, die auf mich herabfuhr, und dann...

*...geeignet ist der nicht, oder?*

*Vielleicht doch.*

*Naja, was kann es schaden. Wir müssen uns eben begnügen. Warum nicht er?*

*Ja, ist denn sein Herz geeignet?*

*Probiers doch aus. Kannst es Dir ja angucken. Er wird es sowieso nicht mehr brauchen.*

*Du weißt, was ich meine.*

*Ja doch. Immer diese albernen, pathetischen Metaphern!*

”Wer seid Ihr?”, fragte ich.

Die drei standen vor mir, das einzige, was in dem undurchdringlichen Nebel, der uns umgab, auszumachen war. Sonst nichts, nur Nebel, überall um uns herum, und ein milchiges, trübes Licht, gerade gut genug, dass ich die drei deutlich sehen konnte.

”Na, wer sollen wir wohl sein?”, fragte der blau gekleidete, ”wir sind...”

”...die Geister der Weihnacht”, vollendete der schwarz gekleidete den Satz.

”Die Geister der Weihnacht? Aber das... ich muss wohl träumen? Alduin hat mich getroffen, aber nicht getötet, und jetzt bin ich bewusstlos und träume?”

”Du träumst nicht, junger Feuermagier”, sagte der rot gekleidete. Seltsam. Normalerweise bezeichnet man mich mit meinem Amt als Inquisitor, auch wenn es natürlich stimmt, dass auch wir Inquisitoen allesamt als Feuermagier ausgebildet und geweiht sind.

”Wir sind die Geister der Weihnacht”, fuhr der Rote fort, ”Vergangenheit...”

”...Gegenwart...”, der Blaue.

”...und Zukunft”, der Schwarze, ”die Ewigkeit also, wenn man es insgesamt betrachtet.”

Ich überlegte einen Augenblick.

”Das ist nicht ganz korrekt. Wenn Ihr Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft seid, so seid Ihr wohl so etwas zeitliche Unendlichkeit oder, sozusagen, die Gesamtheit aller Zeit. Ewigkeit aber, so lehrt es der Kirchenvater Barthos von Laran, ist die Abwesenheit aller Zeit, nämlich

die ursprüngliche und absolute Transzendenz.“

”Der Klugscheißer belehrt uns“, sagte Schwarz.

”Was kümmert uns Eure Philosophie?, fragte Blau, ”wo wir doch vor Eurer Philosophie vorbeigehen, ihre Bedingung sind?“

”Naja“, antwortete ich, ”wenn Barthes von Laran aus Gründen a priori, aus reiner Vernunft begründet, dass die Ewigkeit das Wesen der Dinge an sich selbst ist, und damit außerhalb der Sphäre dessen steht, was sinnlich erfahrbar ist und den Dingen anhängt, wie eben Raum und Zeit, dann gilt das wohl auch für Euch. Im Übrigen möchte ich bezweifeln, dass die Geister der Weihnacht, die in der heiligen Schrift erwähnt werden, derart theologisch ungebildet sind.“

”Du hältst es also für plausibler“, sagte Rot, ”dass wir Ausgeburten Deiner Fantasie sind“, fuhr Blau fort, ”und Deine Fantasie sich uns also, trotz Deiner eigenen theologischen Bildung, als ganz unwissend vorstellt?“, vollendete Schwarz. ”Außerdem sollte man das vielleicht ein wenig metaphorisch verstehen“, sagte Blau. ”Ich nämlich bin der

himmlische Ursprung, aus dem alles entstanden ist“, sagte Rot, ”und...“

”...ich bin das irdische Dasein, in dem alles existiert“, sagte Blau, ”und...“

”...ich schließlich bin das jenseitige Nichts, in das alles vergeht,“

vollendete Schwarz. ”Es ist also bloß Euer eigener, menschlicher Verstand, um dessetwillen ihr uns als zeitliche Kategorien versteht. Im Grunde nämlich sind wir Eins. Erst in Deinem Bewusstsein wird aus uns mehreres, und dieses mehrere...“ ”...erfährt Ihr als Aneinanderreihung von Momenten. Die Momente Eures Bewusstseins strukturieren Euer Denken...“ ”...so, dass Ihr sogar die ursprüngliche Einheit so versteht, als bestehe sie aus Momenten, die aber...“ ”...doch eigentlich nur Momente Eures Bewusstseins sind.“

”Meint Ihr mein empirisches Bewusstsein“, fragte ich, ”oder meint Ihr mein transzendentes Ich?“

”Wie willst Du Dir ein transzendentes Ich vorstellen“, antwortete Blau, ”ohne empirisches Bewusstsein?“

”Genug davon“, sagte Schwarz, ”es ist Zeit, dass wir mal voran machen.“

”Tu nicht so, als hätten wir nicht alle Zeit der Welt.“

”Haha, sehr witzig“, sagte Rot, ”Aber Zukunft hat recht, es wird etwas langweilig. Kommen wir also zum Wesentlichen. Wir haben ein Problem,

junger Feuermagier. Wir sind die Geister der Weihnacht. Wie jedes Jahr haben wir uns einen Feuermagier erwählt und diesem unsere Macht verliehen, damit er der Schöpfung den himmlischen Segen geben könne. Aber dann...”

”...wurde der arme Tropf leider ermordet”, fuhr Schwarz fort.

”Wir brauchen also, ganz konkret gesprochen, einen Ersatz.”

Ich war Inquisitor. Mich hält man nicht leicht zum Narren. Und natürlich bin ich gerade in theologischen Dingen überaus skeptisch. Angesichts der Aussicht, von einem durch einen fanatischen Paladin geführten Schwert den Kopf gespalten zu bekommen, hatte ich aber auch ein durchaus ganz praktisches Interesse daran, der Geschichte dieser drei 'Geister der Weihnacht' einen gewissen Glauben zu schenken - vorausgesetzt, dass dies bedeutete, dass ich dann eben nicht schmerzhaft ermordet würde.

”Nur die ältesten und mächtigsten Magier können die himmlische Macht in sich aufnehmen. Meint Ihr denn, dass ich das kann?”

”Macht hat damit nichts zu tun.” ”Güte dagegen...” ”Dein Charakter sollte halt schon stimmen” ”und das lässt uns zögern.” ”Doch was soll es. Wir haben ja hier doch keinen Besseren zur Hand.” ”Was also sagst Du dazu? Willst Du uns helfen?” ”Das wäre immerhin mal was anderes, als peinliche Befragung.” ”Und es könnte”, sagte Schwarz, auf eine Weise lächelnd, die sehr an einen Inquisitor erinnert, ”eine weitere und im übrigen endgültige Begegnung mit mir noch ein bisschen herauszögern. Man könnte sagen...” ”...das Du auch keine andere Wahl hast.” ”Wie wir.”

Es ist schwierig zu beschreiben, was ich in jener Nacht vom 24. auf den 25. Dezember erlebt habe. Nicht, weil ich es irgendwie unklar erlebt hätte. Sondern weil es so viel war. So viel auf einmal. Es ist geradezu unmöglich, und natürlich habe ich einen Großteil, jedenfalls der Details, vergessen, einen Großteil dieser Ewigkeit. Ich erinnere mich daran, dass ich in Häusern war, in Burgen, Palästen, Höhlen und manchmal in Lagerstätten unter freiem Himmel. Da waren festlich geschmückte Bauernhäuser, Räuberlager, Wüstenzelte, Kloster- und Gefängniszellen. Ich habe nicht nur Menschen besucht, sondern auch Orks, Goblins, Schrate, Trolle, mindestens einen Golem, Drachen und allerlei Geschöpfe, was auch immer irgendwie einen Hauch von Intelligenz hat,

irgendwie Denken kann.

Und sich freuen, über den himmlischen Segen,

Ich war überall, und überall habe ich etwas hinterlassen, irgendein Geschenk, aus diesem immervollen Beutel. Ich machte tausende, abertausende, vielleicht millionen von Besuchen, allesamt in dieser einen Nacht. Und jede, wirklich jede Person auf dieser Welt hat ihr Weihnachtsgeschenk bekommen. Selbst Alduin von Ripperfurt, der einige Stunden zuvor versucht hatte, mir mit dem Schwert den Schädel zu spalten...

”Hallo Alduin.”

”Du? Wie kommst Du hier herein?”

”Wahrscheinlich so, wie ich vorher hier weggekommen bin. Genau weiß ich es aber nicht. Es ist irgendwas Mystisches, frag mich nicht. Du würdest es hassen. Universelle Nächstenliebe und so. Darum muss ich sogar Dir ein Geschenk geben. Hier hast Du.”

Alduin nahm das Paket entgegen.

”Ich weiß nicht, was darin ist. Ich gehe jetzt zu Deiner Magd. Und dann zu Deiner Frau. Wenn die dazu Lust hat, werde ich ihr das Geschenk geben und sie dann vögeln. Oh, und morgen früh wird Dich die Stadtwache abholen kommen. Vorher schaffe ich es aber nicht, zu viel zu tun, verstehst Du?”

Alduin nickte nur.

Ich darf mich geehrt fühlen, denke ich, der jüngste Weihnachtsmagier seit Beginn der Aufzeichnungen gewesen zu sein. Es versteht sich von selbst, dass dies meiner Karriere nicht geschadet hat. Außerhalb der Reihen der Inquisition, freilich, denn die Kirchenobrigkeit war sich darin einig, dass kein ehemaliger Weihnachtsmagier bei der Inquisition versauern dürfe. Das passt einfach nicht, man hat einen Ruf zu wahren. Schade, fast, ich habe meine Arbeit nicht ungerne gemacht. Aber immerhin bin ich seither beliebter geworden. Das ist auch etwas wert.

Mein letzter Akt als Inquisitor bestand darin, Alduins Festnahme zu befehlen. Er leistete keinerlei Gegenwehr. Es ist vermutlich auch für den ärgsten Fanatiker ein Erweckungserlebnis, wenn man Zeuge eines

wahrhaftigen, göttlichen Wunders wird.

Alisa von Ripperfurt, soweit ich weiß, besucht ihren Mann noch immer regelmäßig. Ich schätze also, dass man ihr die eheliche Treue doch zugestehen muss. Und überhaupt scheint mir, dass es Alduin bei der Darstellung ihrer angeblichen Promiskuität doch etwas übertrieben hat. Mit mir jedenfalls hat sie nicht schlafen wollen, nicht in der Weihnachtsnacht und auch später nicht. Aber vielleicht liegt das auch nur daran, dass ich einfach nicht ihr Typ bin. Und dagegen, schätze ich, hilf nicht einmal aller Segen und alle Wundertat der Götter.